

# Ohne Halt bis zur Chefetage

200 „Leaders of Tomorrow“ zählt das alljährlich stattfindende Symposium der Hochschule St. Gallen. Für das Auswahlkomitee gehört Wolfgang Gründinger zu den besonders bemerkenswerten Vertretern. Vielleicht sind es flotte Sprüche wie „Wir sollten nicht Leaders of Tomorrow, sondern Veränderer von heute sein“, mit denen er aus dem Kreis der anderen eingeladenen Hoffnungsträger herausragt. Auffällig ist in jedem Fall, dass dem Doktoranden der Humboldt-Universität Berlin das gezielte Karrieredenken fehlt, das viele Studenten in St. Gallen, einer der Kaderschmieden für Wirtschaftsstudenten im deutschsprachigen Raum, an den Tag legen. Im vorigen Jahr habe er sich angesichts der vielen stromlinienförmigen Kollegen aus dem Finanzsektor als Quotenlinker empfunden, berichtet Gründinger. Dieses Jahr sei es anders, da herrsche doch mehr kritisches Bewusstsein. Die Studenten und prominenten Ehemaligen der Hochschule, die das Klein-Davos zum 43. Mal organisierten, hätten gute Arbeit geleistet.

Der Achtundzwanzigjährige kommt gerade von einer Diskussionsveranstaltung über die Finanzbranche – und ist immer noch erbost. Auf dem Podium sa-

ßen Top-Shots der Branche – Sergio Ermotti von der UBS, Douglas Flint von HSBC, Urs Rohner von der Credit Suisse und Martin Senn von Zurich Insurance – und legten sich ins Zeug. Doch statt einer gewissen Distanz zum eigenen Tun herrschte vor allem Selbstgefälligkeit, befindet Gründinger; dies nach der Finanzkrise, angesichts ungebrochener Gehaltsexzesse und der Finanzierung von Waffen sowie anderen „unethischen“ Engagements. Da beeindruckten ihn mehr der Bürgermeister von Mogadischu, der dieses „Himmelfahrtskommando“ nicht scheut, und die sozialen Jungunternehmer, die zum Beispiel Solaranlagen zur Energieversorgung von Armen auf Haiti bauen.

Mit seinem schwarzen Anzug und Krawatte fällt der rebellische Nachwuchsmann in St. Gallen nicht auf. Auch der Dreitagebart ist gang und gäbe. Nebenan sitzt ein CEO und plau-

dert mit einer kleinen Gruppe anderer „Leaders of Tomorrow“. Berührungspunkte bestünden nicht, glaubt Gründinger, die rund 600 Wirtschaftsvertreter zeigten in den Begegnungen zwischen Alt und Jung keinerlei „onkelhafte“ Allüren. Neben seiner Doktorarbeit betätigt sich der Wahl-Berliner als Buchautor. Er könne davon leben, sagt er. Daneben engagiert er sich im entwicklungskritischen „Club of Rome“. Sein eigentliches Thema ist neben der Energiepolitik („Ökologie ist überhaupt das Wichtigste“, so Gründinger in diesem Zusammenhang) die Lage der jungen Generation in Deutschland. Hier verfügt Gründinger als Vorstand in der „Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen“ über eine institutionelle Plattform. Für Bildung und Chancengleichheit stehe viel zu wenig Geld zur Verfügung, findet er. Die Stiftung verlangt von den heutigen Rentnern einen „Generationen-Soli“. Daneben fordert sie ein Wahlrecht ohne Altersbegrenzung. In St. Gallen wurde das nicht diskutiert. Selbst unter dem diesjährigen Motto „Mut belohnen“ wäre dies wohl doch etwas zu viel des Extremen gewesen.

JÜRGEN DUNSCH

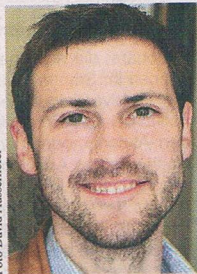


Foto David Ausermoler

W. Gründinger